

**Lesungen:** AT: 1.Mose 22,1-19 | Ep: 1.Thess 4,1-7 | Ev: Mt 15,21-28

**Lieder:\*** 114 Wir danken dir, Herr Jesus Christ ... gestorben bist  
 524 / 604 Introitus / Psalm  
 342,1-6 (WL) Treuer Wächter Israels  
 329 Mache dich, mein Geist bereit  
 98,1.9-12 Jesu Kreuz, Leiden und Pein  
 342,13 Treuer Wächter Israels

**Wochenspruch:** Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Röm 5,8

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

## Predigt über 4.Mose 21,4-9

Sonntag Reminiszere

*Da brachen sie auf von dem Berge Hor in Richtung auf das Schilfmeer, um das Land der Edomiter zu umgehen. Und das Volk wurde verdrossen auf dem Wege und redete wider Gott und wider Mose: Warum hast du uns aus Ägypten geführt, dass wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brot noch Wasser hier und uns ekelt vor dieser mageren Speise. Da sandte der HERR feurige Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, dass viele aus Israel starben. Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündigt, dass wir wider den HERRN und wider dich geredet haben. Bitte den HERRN, dass er die Schlangen von uns nehme. Und Mose bat für das Volk. Da sprach der HERR zu Mose: Mache dir eine eiserne Schlange und richte sie an einer Stange hoch auf. Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben. Da machte Mose eine eiserne Schlange und richtete sie hoch auf. Und wenn jemanden eine Schlange biss, so sah er die eiserne Schlange an und blieb leben.*

**Gebet:** Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Schlangen sind Reptilien, vor denen man zumindest Respekt hat. Das Gift vieler Schlangen ist berüchtigt, aber auch ihr starrer Blick, ihre Art sich fortzubewegen ... Das alles hat dazu geführt, dass man der Schlange lieber aus dem Weg geht. Wo man ihnen doch in der Natur begegnet oder sie in Terrarien betrachten kann, da hat die Begegnung für viele Menschen etwas Schauriges an sich.

Auf der anderen Seite ist die Schlange schon immer auch zu einem Symbol erhoben worden. Bis heute sieht man sie um einen Wanderstab gebunden als Zeichen der Apotheker. Das erinnert an Asklepios, den griechischen Gott (oder besser Götze) der Heilkunst.

Für uns, als Christen, hat die Schlange noch eine ganz andere Bedeutung, die wir bei aller Begeisterung für Gottes wunderbare Schöpfung nicht vergessen wollen. Auf der Schlange ruht der Fluch des Sündenfalls ganz besonders. „Da sprach Gott der HERR zu der Schlange: Weil du das getan hast, seist du verflucht, verstoßen aus allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Erde fressen dein Leben lang.“ (1.Mose 3,14).

Ja, mit der Schlange kam die Sünde in die Welt und zu uns Menschen. Mit ihr begann das tödliche Elend, das bis heute über der Schöpfung liegt. Dann aber hören wir auch vom Menschensohn, der als eine erhöhte Schlange Rettung bringen sollte für alle Welt. Es war Jesus selbst, der diese Worte über sich gesprochen hat. Zum Schriftgelehrten Nikodemus sagte er: *„Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.“* (Joh 3,14-15).

Diese Worte Jesu sind wichtig! Sie sind Worte der Verheißung und der Zuversicht für alle Sünder, für alle Menschen. Wie aber hat Mose die Schlange erhöht und warum und für wen hat er das getan? Diese Fragen wollen wir uns nun beantworten lassen. Dabei wollen wir in aller Demut auf uns schauen und wollen so erkennen, dass uns unsere Predigtworte auch viel über unseren eigenen Lebensweg sagen.

### **Das ist auch unser Weg der Erlösung ...**

- I. Die Sünde**
- II. Die Strafe**
- III. Die Buße**
- IV. Die Rettung**

Unser Predigtwort beginnt damit, dass sich die Israeliten aufmachten, um ihren Weg ins verheißene Land fortzusetzen. Dieser Weg war anstrengend und er war gewiss mit vielen Problemen behaftet. Keine einfache Straße, sondern trockenes, steiniges Land. Für das Vieh gab es nur wenig Gras und allzu oft fehlte es an trinkbarem Wasser. Zu Essen gab es aber, denn an sechs Tagen die Woche fanden die Menschen das Manna vor ihrem Lager und sammelten es ein, bevor sie wieder einen Tag lang durch die Hitze der Wüste zogen.

Wie aber gingen die Israeliten diesen steinigen Weg? Nun, sie begannen wieder zu murren und zu klagen. Sie schimpften auf Mose und auf Gott. Böse klangen die Worte aus ihren Mündern, mit denen sie Mose begegneten: *„Warum hast du uns aus Ägypten geführt, dass wir sterben in der Wüste?“* Warum hatte Mose das getan? Nicht, weil er es gewollt hätte, sondern weil Gott ihn berufen hatte. Und warum hatte Gott ihn berufen? Weil er das Klagen der Israeliten in Ägypten gehört hatte und weil er sein Volk erlösen wollte. Aber all das spielte keine Rolle mehr. Die Vergangenheit verklärte sich für viele Israeliten und so genügten ihnen nicht einmal mehr die Segnungen, die sie immer noch täglich aus Gottes Hand empfingen. Das Manna wollten sie nicht mehr essen. *„Denn es ist kein Brot noch Wasser hier und uns ekelt vor dieser mageren Speise.“* Die magere Speise war das Manna, das sie täglich essen durften und das sie in der kargen Gegend vor dem Hunger bewahrte.

Ein Weg hat immer auch einen Startpunkt. Wenn wir Menschen unseren Lebensweg beginnen, dann beginnen wir ihn als Sünder. Mit David bekennen wir: *„Siehe, ich bin als Sünder geboren, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.“* (Ps 51,7). So spricht auch Jesus zu Nikodemus: *„Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch.“* (Joh 3,6). Und der Apostel Paulus bringt das fleischliche Wesen auf den Punkt, wenn er in seinem Römerbrief schreibt: *„Fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft gegen Gott, weil*

*das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht. Die aber fleischlich sind, können Gott nicht gefallen.“ (Röm 8,7+8).*

Wie äußert sich aber das fleischliche Wesen selbst bei denen, die zu Gottes Volk gehören? Woran erkennen wir es auch an uns, die wir doch eigentlich aus der Knechtschaft unserer Sünden und unseres alten Wesens befreit wurden? Das zeigt uns unser Predigtwort sehr anschaulich am Beispiel der Israeliten. Sie klagten und schimpften über Mose und Gott! Wir können uns vorstellen, wie sie untereinander über all das schimpften, was ihnen nicht gefiel. Das Wetter war zu heiß, die Wege waren zu staubig. Warum mussten sie gerade diesen Weg nehmen? Warum gabs immer nur Manna und nicht frisches Brot aus Getreide?! Solches Geschimpfe können wir uns sicher vorstellen, weil auch wir solches Schimpfen kennen. Was wird nicht alles geklagt und gejammert! Für manch einen gehört das Klagen und Jammern schon ganz natürlich zum Geschäft.

Wen aber trifft solche Klage? Sie mag als erstes die Nachbarschaft oder die Regierung treffen, vielleicht auch die Kollegen oder den Chef auf Arbeit. Aber schnell treffen solche Klagen auch Gott, selbst dann, wenn er nicht beim Namen genannt wird. Erfüllt er uns etwa nicht die 4. Bitte des Vaterunsers, und versorgt uns reichlich mit allem, was wir zum Leben nötig haben? Doch, das tut er! Und trotzdem ist es dem einen oder anderen nicht genug. Da gehen die Vorstellungen davon, was an Essen und Trinken nötig ist, welche Kleider und Schuh gebraucht werden oder wie groß Haus und Hof sein müssen, weit auseinander. Wann ist eine Regierung eine gute Regierung und wann ist gutes Wetter wirklich gut? Um all diese Dinge bitten wir ja im Vaterunser und all das erhört uns der himmlische Vater auch. Und trotzdem hört er auch heute seine Kinder klagen. Sind wir frei von solcher Klage? Sind wir von Herzen dankbar für das, was wir haben und können uns damit zufrieden geben?

Unsere Predigtverse zeigen uns heute, dass es Sünde ist, gegen Gott zu klagen und ihm Vorwürfe zu machen. Vor allem dann, wenn solche Vorwürfe in selbstgerechter Vergessenheit der eigentlichen Umstände passieren. Gott könnte uns auch gar nichts geben und hätte doch Recht, weil er der heilige und allmächtige Gott und Schöpfer ist, der niemanden Rechenschaft geben muss. Und obwohl er das ist, verhält er sich doch so gnädig gegen seine undankbaren Geschöpfe und versorgt sie täglich mit allem, was sie zum Leben nötig haben. Geht es um den Weg der Erlösung, so beginnt er mit der Sünde, in der wir alle stecken und in die wir auch immer wieder fallen. Unzufriedenes Klagen ist da nur ein Punkt, an dem sich unser alter Mensch immer wieder zeigt. Wohin es aber führt, wenn man ihm freien Lauf lässt und ihm nicht wehrt, auch das ist in unseren heutigen Versen deutlich zu sehen.

## **II. Die Strafe**

Gott hatte gewiss Geduld mit seinem Volk. Es war ja auch nicht das erste Mal, dass die Israeliten jammerten und sich wieder nach Ägypten zurücksehnten. Aber auch Gottes Geduld und Langmut hat irgendwann ein Ende. Und wenn die einfache Mahnung nicht mehr hilft, dann kann und dann wird Gott auch strafen.

An dieser Stelle war die Strafe sogar deutlich zu spüren! Es heißt: *„Da sandte der HERR feurige Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, dass viele aus Israel starben.“*

Feurige Schlangen waren es, weil ihr Biss einen brennenden Schmerz verursachte. Vielleicht waren es Sandrasselottern, die bis heute auf der arabischen Halbinsel vorkommen. Ihr Biss ist tödlich, wenn kein Gegengift zur Hand ist.

Viele Menschen in Israel starben am Biss der Schlangen einen grausamen Tod. Bitter mussten sie erkennen, dass sie mit ihrem Reden gegen Gott, mit ihrem ständigen Geschimpfe und Gejammer Gott erzürnt hatten. Sie hatten ihren Retter herausgefordert und nun mussten sie die Folgen ihrer Sünde tragen. Und nicht nur die, die wirklich durch den Biss der Schlange umkamen, sondern auch die, die nun in ständiger Angst vor den Reptilien lebten. Nun hatten sie wirklich allen Grund laut zu klagen und zu jammern.

Der Apostel Paulus hat später die Korinther vor eben dieser Torheit Israels gewarnt und mit ihnen warnt er auch uns. Paulus schreibt: *„Lasst uns auch nicht Christus versuchen, wie einige von ihnen ihn versuchten und wurden von den Schlangen umgebracht.“* (1.Kor 10,9). Ja, dazu ist uns die Geschichte Israels eine sehr hilfreiche Geschichte, dass wir an ihr lernen sollen und uns so auch vor Irrwegen warnen lassen. Es gilt bis heute, was Paulus den Galatern schrieb: *„Irrt euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten.“* (Gal 6,7).

Damals war es kein außergewöhnliches Wunder, womit Gott sein Volk strafte. Er nutzte die Werke seiner Schöpfung, um Israel zu strafen. Und die Israeliten haben erkannt, woher diese Strafe kam. Mit welchen Härten ruft sich Gott auch heute ins Gedächtnis der Menschen zurück? Worin sollten auch wir erkennen, dass Gott auch heute handelt und straft? Denken wir an die letzten Jahre zurück! Da waren es keine Schlangen, da war es ein Virus. Was für Ängste und welchen Schrecken hat dieses Virus auf der ganzen Welt verbreitet. So mancher ist daran gestorben und viele andere haben in Angst davor gelebt. Haben wir aber auch daran gedacht, wer diese Not zugelassen hat? Haben wir uns gefragt, warum Gott solche Nöte über uns hat kommen lässt?

Wenn wir uns solche Fragen stellen, und das sollten wir immer wieder tun, dann kommen wir zweifellos auch zum nächsten Punkt, den wir an unserem Predigtwort erkennen sollen:

### **III. Die Buße!**

Die Israeliten wussten, woher die Schlangen kamen und warum diese Katastrophe über sie gekommen ist. Sie erkannten ihre Schuld und bereuten sie bitterlich! Es heißt: *„Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündigt, dass wir wider den HERRN und wider dich geredet haben. Bitte den HERRN, dass er die Schlangen von uns nehme. Und Mose bat für das Volk.“* Das war ein Bußgebet, das sicher von Herzen kam, denn die Not hatte das Volk erneut das Beten gelehrt. Und so bitten die Menschen Mose um dessen Fürbitte. Einmal mehr sollte er für das Volk vor Gott treten und um Gnade bitten. Und einmal mehr hat Mose das getan und bat für das störrische Volk, das immer wieder in Sünde gefallen ist.

Mit der Buße des Volkes hatte Gottes Strafe ihren Zweck erfüllt! Die Buße Israels beantwortet uns heute die Frage, warum Gott auch immer wieder Nöte zulässt, warum er auch so hart und so deutlich strafen kann. Es ist niemals blindwütige Rache! Vielmehr

ruft Gott zur Umkehr. Was ihn treibt, ist die Liebe zu seinem Volk. Und zu diesem Volk dürfen wir doch im Glauben gehören! So wie Israel in das verheißene Land kommen sollte, so will der Herr, dass auch wir in die verheißene Ewigkeit eingehen. Das können wir aber nicht, wenn wir auf eigenen Wegen unser Heil suchen, oder wenn wir meinen, wir könnten Gott vorschreiben, welche Lebenswege er uns zu führen hätte. Das dürfen wir nicht! Wo wir es aber schon getan haben, da lasst uns Buße tun. Es ist auch nicht gut, es herauszufordern, dass Gottes Geduld und Langmut mit uns ein Ende hat und er uns erst strafen muss, bevor wir zur Besinnung kommen.

In ihrer Buße haben sich die Israeliten an Mose gewandt und haben ihn um seine Fürbitte gebeten. Mose hat sich dieser Bitte nicht verschlossen. Und wir? An wen wenden wir uns? Der Apostel Johannes schreibt uns: *„Wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist. Und er ist die Versöhnung für unsre Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt.“*

Buße wird nun dann zum Segen, wenn diese Umkehr auch weiß, wohin sie sich zu wenden hat. Christliche Buße sucht ihr Heil bei Christus! Und das gilt nicht erst für uns Christen, sondern galt auch schon in Israel. Damals in Hoffnung auf den kommenden Retter. Und damit sind wir beim letzten Teil unserer Betrachtung. Unser Weg der Erlösung führt auch uns immer wieder von der Sünde und Strafe zur Buße und so erkennen wir ...

#### **IV. Die Rettung**

Gott erhörte das Gebet des Mose. Doch nicht so, dass er die Schlangen einfach in ihre Höhlen zurückbeordnete. Nein, die Schlangen blieben. Aber ihr Biss sollte nicht mehr brennen. Er sollt nicht mehr tödlich sein müssen. Es heißt: *„Da sprach der HERR zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange und richte sie an einer Stange hoch auf. Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben. Da machte Mose eine eherne Schlange und richtete sie hoch auf. Und wenn jemanden eine Schlange biss, so sah er die eherne Schlange an und blieb leben.“*

Eine Schlange aus Kupfer sollte Mose herstellen und sie weithin sichtbar an einen Stab aufrichten. Und nun galt es für alles, die von einer Schlange gebissen wurden, ihren Blick voller Vertrauen auf die eherne Schlange zu richten, die Mose erhöht hatte. Wer aber auf diese Schlange sah und dem Versprechen glaubte, der blieb am Leben. Wer nicht hinsah, wer es für einen Hokuspokus hielt, der starb auch weiterhin am Biss der feurigen Schlangen.

Die Schlange, die Mose in der Wüste erhöhte, war ein ganz wichtiges Zeichen, ja, eine wichtige Weissagung auf den kommenden Messias. Auch er sollte erhöht werden! Jesus wusste von Anfang an, was die Bestimmung seines Lebens gewesen ist und wo er sein Leben hingeben würde. Als man ihn ans Kreuz von Golgatha hängte, da wurde auch er zum Retter, der vom Schlangenbiss heilen konnte. Wohl hat ihm die Schlange in die Ferse gestochen (vgl. 1.Mose 1,15), aber doch hat Jesus am Kreuz der alten Schlange, dem Teufel, den Kopf zertreten. Niemand muss mehr am Gift der Sünde sterben. Niemand muss mehr Angst vor der Schlange haben. Wer an das Opfer Jesu glaubt, wer

voller Glaube und Vertrauen auf das Kreuz schaut, der wird nicht ewig sterben, sondern ewig leben! Aber es braucht eben auch den Glauben! Wer nicht glaubt, wer die Predigt vom Kreuz verachtet und sich ihr entzieht, wer sie für ein Ärgernis hält oder für ein Märchen aus längst vergangenen Zeiten, der bleibt unter dem Fluch der Sünde und dem ist die Schlange auch weiterhin ein tödlicher Feind mit tödlichem Gift.

Gewiss, unser gemeinsamer Weg des Glaubens ist ein schwieriger Weg, auf dem auch viele Steine liegen und auf dem uns manche Gefahr droht. Aber es ist ein Weg, den wir gemeinsam gehen dürfen, auf dem wir uns unter Gottes Schutz geborgen wissen dürfen und auf dem wir an ein herrliches Ziel kommen werden. Es ist der Weg unserer Erlösung, auf dem wir aus Gnade gehen dürfen.

Unsere heutigen Predigtverse wollten uns dazu aber eine wichtige Mahnung und eine tröstliche Verheißung geben. Lassen wir die Sünde nicht über uns herrschen, achten wir auf die Strafen unseres Herrn und lassen uns immer wieder auch zur Buße rufen. Vor allem aber lasst uns aufschauen zu Christus, unserem Retter.

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*

1. Je - su Kreuz, Lei - den und Pein, deins  
Hei - lands und Her - ren, be - tracht, christ - li -  
che Ge - mein, ihm zu Lob und Eh - ren.  
Merk, was er ge - lit - ten hat, bis er ist  
ge - stor - ben, dich von dei - ner Mis - se - tat  
er - löst, Gad er - wor - - - ben.

9. Jesus wusst von keiner Schuld, / doch trug er die Strafe, / litt wie ein Lamm mit Geduld / treu für seine Schafe, / nahm sich unser gnädig an, / die Sünd zu vergeben; / als hätt er sie selbst getan, / kostets ihn sein Leben.

10. Jesus hat nun alls vollbracht / durch sein teures Opfer, / ein' ewigen Fried gemacht, / versöhnt Gott, den Schöpfer, / hat den Schuldbrief<sup>1</sup> weggetan, / unser schlecht Gewissen, / die Trennmauer abgetan, / den Vorhang zerrissen.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Kol 2,14; <sup>2</sup> Lk 23,45

11. Jesus ist das Weizenkorn,<sup>1</sup> / das im Tod erstorben /  
und uns, die wir warn verlorn, / das Leben erworben. /  
Bringt viel Frücht zu Gottes Preis, / die wir stets genie-  
ßen, / gibt sein' Leib zu einer Speis, / sein Blut zum Trank  
süße. <sup>1</sup> Joh 12,24

12. Jesus, weil du bist erhöht / zu ewiger Ehre: / Unsern  
alten Adam töt, / unsern Geist ernähre; / zieh uns allesamt  
zu dir, / dass empor wir schweben; / und erfreu uns für und  
für / mit dem neuen Leben.

T: Petrus Herbert 1566 nach tschechischer Vorlage von 1501 • M: Prag 1522, Böh-  
mische Brüder 1501/1531